



ALLES BEGANN AM KÜCHENTISCH

Wenn Nadja ihre Mutter Monika besuchte, wurde viel über die Arbeit gefachsimpelt und dazu Kaffee getrunken. Da beide im Sozialbereich tätig sind, war viel Gesprächsstoff vorhanden und so konnte ein solcher Besuch schon mal ein paar Stunden dauern.

An einem kalten Wintertag haben die beiden beschlossen ihre Idee, ganz flexible Wohnangebote anzubieten, in die Tat umzusetzen. Bis dahin war es immer nur ein „Was wäre, wenn?“

AN DIESEM TAG WURDE ES JEDOCH KONKRETER, NACH EIN PAAR STUNDEN WAREN MINDESTENS FÜNF KAFFEETASSEN GELEERT UND DIE IDEE GEBOREN.

Von nun an wurde am Küchentisch an dieser Idee geschliffen und gehobelt bis eine klare und realistische Vorstellung da war.

Neben der Wohnschulung, das war klar, musste eine Tagesstruktur vorhanden sein. Die Idee konnte nur funktionieren, so ihre Devise, wenn neben dem Wohnbereich auch sinnstiftende Arbeit vorhanden ist. Was liegt näher als sich mit denen zu verbünden, die man gut kennt und sich für eine Idee begeistern lassen.

Auch wenn Iljas, der jüngste der Familie und gelernter Landschaftsgärtner mit Erfahrung

im sozialen Bereich, in dieser Zeit eigentlich nur seine grosse Reise nach Australien im Kopf hatte, stimmte er dem Unterfangen zu, vermutlich ohne genau zu wissen, auf was er sich da einlässt.

Mit dem Angebot eines guten Freundes, ein Haus für die Umsetzung unserer Idee zu vermieten, war auch diese Hürde genommen. Freunde und andere Familienmitglieder unterstützen sie in so mancher Hinsicht

SCHLUSSENDLICH FÜHRTE DER EINE SCHRITT ZUM NÄCHSTEN UND ES ENTSTAND DIE WESTWIND WOHN- UND ARBEITSINTEGRATION UND NEBEN DEM PRIVATEN NUN AUCH EIN BERUFLICHES „WIR“.





VIELE LEUTE FRAGEN UNS IMMER WIEDER, WIE WIR AUF DEN NAMEN WESTWIND GEKOMMEN SIND.

Die meisten von ihnen denken vermutlich, dass wir eine tiefe Verbindung mit dem Westen haben oder suchen nach einer tiefgründigen Erklärung. Jedoch müssen wir euch enttäuschen.

Bei der Besichtigung des Hauses an der Jungfraustrasse erzählte uns der Besitzer, dass er keine gradlinigen Fassadensockel mag und dass Wellen an der Fassade vom Westwind aufgeworfen werden.

Wir haben diese Wellen nicht nur von beige in grau umgefärbt sondern auch in den Namen aufgenommen.

Natürlich haben wir ein paar Metaphern auf Lager, die wir mit dem Westwind verbinden können aber schlussendlich war eigentlich nur die Fassade des Gebäudes schuld.

Es tut uns leid, dass die Geschichte nicht so spannend ist wie der Name.

Mit Stolz können wir aber heute sagen: “Wir finden ihn top auch wenn er polarisiert und sind froh, dass er einfach zu merken ist.“



DIE ERSTEN SCHRITTE

Nachdem wir alle administrativen Hürden genommen

hatten und alle Bewilligungen ins Haus flatterten, konnten wir nun endlich beginnen. Im Arbeitsbereich fiel der Startschuss im April 2011 und im Wohnbereich hauchten im August die ersten vier Bewohner dem Westwind Leben ein.

Im Arbeitsbereich zogen wir ein paar vereinzelte Aufträge an Land und die Garage wurde in eine Gartenwerkstatt umgestaltet.

Im Wohnbereich standen die ersten grösseren Wohnthemen an und am Wochenende wurde mit den Wohnpartnern etwas unternommen.

In dieser Zeit half man dort aus, wo Not am Mann/Frau war. Es konnte gut sein, dass Iljas bei den Wohnpartnern einer Sitzungen leitete und Monika im Kundengarten beim Hecken schneiden mithalf. Wenn wir Büroarbeiten erledigten oder etwas ausdrucken wollten, pendelten wir ins Nachbardorf, wo das Büro in unserer Privatwohnung, in einem Zimmer von ca. 6m², untergebracht war.

Da wir keinen Leistungsvertrag mit dem Kanton hatten, mussten mit dem erarbeiteten Kapital sorgfältig umgangen werden. Anschaffungen mussten gut kalkuliert und viele Einsatzstunden geleistete werden, damit wir sowohl gute Betreuungsleistungen als auch gute Arbeitsergebnisse liefern konnten.

